

- Tagungsleitung:** Martin Hörrmann, Pfarrer, Evangelische Akademie Tutzing
Christoph Bausch, Pfarrer, Evangelische Akademie Bad Boll
- Tagungsort:** „Haus auf der Alb“, 7417 Urach
Telefon (07125) 350
- Anreise:** **mit dem Wagen:**
über die Bundesstraße 28. In Urach zunächst Richtung Münsingen, bei der Pumpenfabrik URACA halbrechts abbiegen, Richtung Gomadingen bzw. Würtingen (Hinweisschild „Schwäbische Albstraße“), nach weiteren 400 m wieder scharf rechts einbiegen;
mit der Bahn:
Station Metzingen, ab dort Omnibusverbindung bis Urach. Fußweg zum „Haus auf der Alb“ ca. 1/4 Stunde bergauf.
- Tagungskosten:** Unterkunft und Verpflegung DM 44.—
Tagungsbeitrag DM 28.—
Kosten für Studenten (auf vorherigen Antrag): DM 20.—
DM 6.—
- Konten:** (der Evangelischen Akademie Bad Boll)
Städt. Girokasse Stuttgart Nr. 2 170220
Kreissparkasse Göppingen Nr. 67 933
Postscheckamt Stuttgart Nr. 472 80
Bei Überweisung bitten wir, die Tagungsbezeichnung „Alpinismustagung“ anzugeben.
- Anmeldung:** erbitten wir auf beiliegender Anmeldekarte bis zum **5. Dezember 1970**. Die Anmeldung gilt als angenommen, wenn wir nicht ausdrücklich wegen Überfüllung absagen.
- Anfragen:** bitten wir zu richten an die Evangelische Akademie Tutzing, 8132 Tutzing –
Telefon (08158) 666;
Evangelische Akademie Bad Boll, Fräulein Maack, 7325 Bad Boll,
Telefon (07164) 351, Apparat 225.

MASSENTOURISMUS – MASSENRISIKO IN DEN BERGEN

Alpinismustagung vom 11. bis 13. Dezember 1970
im „Haus auf der Alb“, Urach

Obwohl im Bergsteigen nach wie vor die alpinistische Einzelleistung im Mittelpunkt des Interesses steht, und das individuelle Erlebnis dominiert, kann doch nichts darüber hinwegtäuschen, daß solches sich im Rahmen eines modernen Massenphänomens bewegt, das mit „Freizeitgesellschaft“ und „Tourismus“ schlagwortartig bezeichnet wird. Wie stellt sich der einzelne Bergsteiger darauf ein? Wie reagieren die bergsteigerischen Organisationen? Welche Motive leiten das Verhalten, sollten es leiten — oder sollten es besser nicht? Welche Antworten auch gegeben werden mögen, eines ist deutlich: Alpinismus geschieht nicht abseits der Gesellschaft. Die kritische Auseinandersetzung mit diesem Tatbestand ist noch nicht mit dem erforderlichen Nachdruck geführt worden. Von ihr dürfte jedoch der Bergsteiger und seine Organisationen entscheidende Orientierungshilfen für den Alpinismus der künftigen Jahre erwarten.

Die diesjährige Alpinismus-Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll zusammen mit der Evangelischen Akademie Tutzing möchte dazu einen Anstoß geben und, wie immer, die Plattform für faire Auseinandersetzungen bieten.

Darüberhinaus gibt die diesjährige Tagungsstätte inmitten der Schwäbischen Alb Gelegenheit, das Uracher Kletter- und Wandergebiet kennenzulernen und wieder zu erleben.

Bergsteiger aller Richtungen sowie die bergsteigerischen und touristischen Organisationen laden wir freundlichst dazu ein. Herzlich willkommen in Urach!

Martin Hörrmann

Christoph Bausch

Paul Rieger

PROGRAMM

Freitag, 11. Dezember 1970

- Anreise bis 18.30 Uhr
- 18.30 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **RUPALFLANKE 1970**
Lichtbilderbericht des Expeditionsleiters
✓ Dr. Karl M. Herrligkoffer, München
anschließend Diskussion

Samstag, 12. Dezember 1970

- 9.00 Uhr Wort zum Tag
Christoph Bausch, Bad Boll
- 9.30 Uhr **Was kommt auf uns zu?**
— Entwicklungstendenzen in Freizeit und Tourismus —
Professor Dr. Horst Wagenführ, Unterschondorf/Obb.,
Institut für wirtschaftliche Zukunftsforschung
anschließend Diskussion
- 10.30 Uhr **Der alpinistische Markt**
— Bergsteigerverbände zwischen Angebot und Nachfrage —
Günter Hauser, Deutscher Alpenverein, München
anschließend Diskussion in Gruppen mit
✓ Günter Hauser, München
✓ Hannes Gasser, Innsbruck
Hans Heumann, München
✓ Adolf Wild, Reutlingen
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Massentourismus — Massenrisiko**
— Welche Maßnahmen sind erforderlich? —
Podiumsdiskussion mit
Walter Besler, Oberstdorf
Dr. Karl P. Götzfried, Sonthofen
✓ Dr. Eduard Rabofsky, Wien
- 18.30 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Modernes Bergsteigen in den USA**
Lichtbildervortrag
Toni Hiebeler, München

Sonntag, 13. Dezember 1970

- 9.00 Uhr **Politisierung der Bergsteiger?**
— Sozialethische Überlegungen zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung —
Martin Hörrmann, Tutzing
anschließend Diskussion
- 10.30 Uhr **Tendenzen — Ziele — Maßstäbe im sportlichen Bergsteigen der Gegenwart**
Reinhold Messner, Bozen
Dietrich Hasse, Esslingen-Ruit
Schlußansprache
- 13.00 Uhr Ende der Tagung mit dem Mittagessen



Sondieren nach Lawinenofern.

Foto: Vierling

Bei 20 Millionen Skifahrern einer Saison im Alpenraum mußten über 100 000 Beinbrüche behandelt werden.

Bis zur Jahrhundertwende erwarten Sportärzte 250 000 Knochenbrüche pro Saison.

An den Sportverletzungen ist der	
Skilauf	mit 31 %
Fußball	mit 26 %
sonstige Sportarten	unter 10 %
beteiligt.	

250 Tonnen Gips jährlicher Bedarf für Skiverletzungen im Alpenraum.

Transportkapazität am Beispiel von 17 „technischen Aufstiegshilfen“ (u. a. Lifts) nur eines Skigebietes: stündlich mehr als 10 000 Skitouristen.

Ausstoß der „größten Skifabrik der Welt“ pro Saison:

1959	70 000 Ski
1964/65	320 000 Ski
1969/70	570 000 Ski

Karl Schott:

Massentourismus – Massenrisiko in den Bergen

Das war das Thema einer Alpinismustagung vom 11. bis 13. Dezember 1970 im „Haus auf der Alb“, Urach, veranstaltet von der Evangelischen Akademie Bad Boll und Tutzing. Die Themen waren: „Rupalfanke 1970“ (mit einem Streit zwischen Dr. Herrligkoffer und Reinhold Messner), „Was kommt auf uns zu?“, „Der alpinistische Markt“, Massentourismus – Massenrisiko“ (u. a. mit dem Moderator und BERG-ECHO-Mitarbeiter Dr. Karl P. Götzfried), „Politisierung der Bergsteiger?“ und „Tendenzen – Ziele – Maßstäbe im sportlichen Bergsteigen der Gegenwart“. Die Tagung leitete Pfarrer Martin Hörmann (Tutzing) und Pfarrer Christoph Bausch (Bad Boll) mit Ausgeglichenheit und Geschick. Interessant die Vorhersagen des Futurologen Prof. Dr. Wagenführ, der für die kommenden zehn Jahre die dreifache Anzahl der Urlauber, die (berufliche) Vier-Tage-Woche, eigene Freizeitschulen und -lehrer und ein verdoppeltes Einkommen voraussagte!

Das Referat von Günter Hauser (DAV München) zeigte, daß der größte alpine Verein der Welt versucht, den Alpinisten-Massen gerecht zu werden. Schwierigstes und teuerstes Problem für den DAV sei die Anpassung der Hütten (7 Mill. Versicherungswert) an die moderne Zeit und die Erhaltung der etwa 40 000 km AV-Wege. Immer versuche der DAV seine Mitglieder das Bergsteigen und

das Risiko zu lehren. Die Berg- und Skischule mit ihren jungen Berufsbergführern will dabei besonders die ehrenamtlichen Jugendleiter entlasten.

Im Referat Massentourismus – Massenrisiko kam stellv. Kurdirektor Besler (Oberstdorf) zum überraschenden Schluß, daß die Kurorte mit bekanntem Namen, die Massenflucht in die Berge geschickt auf einsamere Gegenden lenken sollten. Alpine Auskunftstellen (Beispiel Oberstdorf) mindern das Risiko des Gastes – sie sollten jeder größeren Fremdenverkehrsgemeinde Selbstverständlichkeit werden.

Dr. Rabofsky, Wien – einziger Lehrstuhlinhaber der Welt für „Alpine Unfallkunde“ – und Dr. Götzfried (BRK-Bergwacht) waren sich einig, daß erst eine umfassende Unfallanalyse geschaffen werden muß, mit dem Ziel, den Alpinisten und Touristen „unfallsicherer“ zu machen. Beispiel sei hier die USA mit einer Liste der tödlichen Bergunfälle und deren Analyse. Neuralgische Punkte einer Piste mit Unfallohäufigkeit sollten den Liftbesitzern als Grundlage für die Entschärfung mitgeteilt werden.

Nur eine Zusammenarbeit aller Verantwortlichen und aller Interessierten und der Einsatz aller Werbemittel könnten das Risiko der Massen mindern.

Stufenlose Drehzahlregelung durch Drehstrom-Nebenschluß-Motoren

Elektra - Faurndau

ELEKTRO-MASCHINENBAU GMBH. - 7331 FAURNDAU/WÜRTT.

Telefon (07161) 2 10 20

epd ZA Nr. 245 vom 15. Dezember 1970

- 6 -

e p d - R e p o r t a g e

Wenn Massen in die Berge strömen

Evangelische Akademietagung über Touristen-Inflation in den Alpen

epd Urach (Württ.), 15. Dezember 70. Nicht nur im Winter auf den Pisten, auch im Sommer wird sich ein zwischen Almen und Felsen inflationär wachsender Massentourismus in den Bergen nicht aufhalten lassen. Wie sollen Bergsteigervereinigungen das bewältigen? Wie kann die Unfallquote so niedrig wie möglich gehalten werden? Vor diesen Fragen standen am Wochenende im "Haus auf der Alb" bei Urach über 100 Teilnehmer der diesjährigen Alpinismus-Tagung der Evangelischen Akademien Bad Boll und Tutzing. Unter anderem mußten sie sich auch mit dem Problem einer Politisierung des Bergsteigens auseinandersetzen.

Die Grundfrage - Abwehr des Massentourismus oder Anpassung? - wurde insbesondere von Alpen-Vereinsrepräsentanten zugunsten des Sichanpassens entschieden, obwohl es im DAV radikale Romantiker gibt, welche die Hütten am liebsten verkaufen oder gar verbrennen möchten. Maßgeblich blieb die These eines Berliner Delegierten: "Der AV muß lernen, zu denken und zu handeln wie ein wirtschaftlich geführtes Unternehmen." Gleichzeitig war man sich darüber klar, daß der DAV kein Profitbetrieb werden, sondern ein "ideeller" Verein bleiben sollte. Der Lernprozeß rentableren Denkens sollte sich vor allem im ökonomischeren und modernisierten Betrieb der insgesamt 238, zum Teil noch viel zu primitiven DAV-Hütten niederschlagen.

Deutsche und österreichische Bergexperten waren sich darüber einig, daß an eine Bewältigung des zu erwartenden Unfallrisikos unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht zu denken ist. Sämtliche Teilnehmer waren dafür, daß alle Werbemittel eingesetzt werden müßten, "um den Menschen unfalleicher zu machen". Ebenso bejaht wurden Touristen-Beratungsstellen, gegebenenfalls auch Lawinewarndienste in den alpinen Fremdenverkehrsorten. Unfallanalyse ist zwar ansatzweise vorhanden, müßte aber wesentlich ausgeweitet werden. Außerdem fehlt es - Tirol ausgenommen - an Schulen für qualifizierte Bergführer. Nahezu einstimmig war der Ruf der Alpinisten nach dem Staat. Er müsse die gesetzlichen Voraussetzungen für Sicherheitsvorkehrungen in den Bergen schaffen und auch zu kräftiger finanzieller Unterstützung des nach wie vor freiwilligen Bergrrettungsdienstes beitragen.

Martin Hörrmann, EKD-Pfarrer für Sportfragen aus Tutzing, schnitt die Frage einer Politisierung der Bergsteiger an. Anregung dazu bot u.a. ein von drei Studenten verfaßtes Flugblatt, auf dem einerseits festgestellt wurde, daß der Alpinist ein für das kapitalistische System "nützlicher Idiot" sei. Andererseits hieß es auf dem viel Kopfschütteln auslösenden Hektogramm, daß sich unter den an Felsen angeblich "gesellschaftliche Frustrationen" abreagierenden Alpinisten ein Bewußtsein entwickeln könnte, "das ein Stück in Richtung Sozialismus führt". Hörrmann bejahte politisches Denken unter Alpinisten, allerdings mit folgendem Ziel: Ohne Rückfall in klassenkämpferisches Denken die zuständigen Partner in der Gesellschaft zu suchen, um mit ihnen kooperative Initiativen zu entwickeln für eine gemeinsame, allen Menschen dienende Lösung des Problems Massentourismus in den Bergen.

(12/121 FS-Voraus 14.12.)

Hans Heinz Pollack (epd)

D. Wolfgang Stämmler, von 1945 bis 1963 Propst in Wittenberg, ist - wie erst jetzt bekannt wird - 81-jährig am 27. Oktober in Calbe/Saale verstorben. Er galt als eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche vor 1945, für die er ein Predigerseminar leitete, das u.a. auch Dietrich Bonhoeffer besuchte. Nach dem Kriege war Stämmler wesentlich an der Neuordnung der evangelischen Kirchenprovinz Sachsen beteiligt.

(epd)

Fest am Fels

uhl — Der Evangelische Pressedienst Württemberg, dessen Vertreter bei der letzten Bergsteiger-Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll war, meldet uns: „Martin Hörmann, EKD-Pfarrer für Sportfragen aus Tutzing, schnitt die Frage einer Politisierung der Bergsteiger an. Anregung dazu bot unter anderem ein von drei Studenten verfaßtes Flugblatt, auf dem einerseits festgestellt wurde, daß der Alpinist ein dem kapitalistischen System „nützlicher Idiot“ sei. Andererseits hieß es auf dem viel Kopfschütteln auslösenden Hektogramm, daß sich unter den an Felsen angeblich „gesellschaftliche Frustrationen“ abregierenden Alpinisten ein Bewußtsein entwickeln könnte, „das ein Stück in Richtung Sozialismus führt“. Hörmann bejahte politisches Denken unter Alpinisten, allerdings mit folgendem Ziel: „Ohne Rückfall in klassenkämpferisches Denken die zuständigen Partner in der Gesellschaft suchen, um mit ihnen kooperative Initiativen zu entwickeln für eine gemeinsame, allen Menschen dienende Lösung des Problems Massentourismus in den Bergen.“

Dem Beitrag ist dreierlei zu entnehmen:

1. Die Evangelische Akademie, der Diakonie an der Gesellschaft verschrieben wie alles, was auf sich hält, holt auch den letzten Individualisten, den Bergsteiger, auf ihr gutgeöltes Parkett.

2. Der Evangelischen Akademie ist zu danken, daß die Menschheit drunten im Tal von einem Problem Kenntnis erhält, das sie in der Welt der Berge nicht vermutet hätte: Von gesellschaftlicher Frustration und Klassenkampf in der Brust des Gipfelstürmers und von der Chance, daß ein neuer Höhenweg den ratlosen Alpinisten nicht etwa zum altmodischen Gipfelkreuz, sondern hin zum Sozialismus führe.

3. Nun müssen wir leider wieder einmal erleben, wie der zur Klärung der Probleme dringend erforderliche Konflikt durch die übliche Kompromißerei verkleistert wird. Laßt euch versöhnen, so hören wir den Sportseelsorger Hörmann den zerstrittenen Bergsteigerfraktionen zurufen. Haltet fest am Fels, laßt euch nicht zurückfallen in die Direttissima des Klassenkampfabgrunds, sondern sucht euch Partner in der Gesellschaft, auf daß ihr kooperative Initiativen entwickeln könnt zum Wohle der Menschheit. Amen.

Wir könnten uns denken, daß die akademische Bergpredigt den Hunger nach der würzigen Luft der Berge erst noch richtig steigert.

~~1967 Hirsch~~

Die Alpinismustagung in Urach stand unter dem Thema:

„Massentourismus – Massenrisiko in den Bergen“

Das hier behandelte Unterthema lautete:

„Der alpinistische Markt – Bergsteiger-verbände zwischen Angebot und Nachfrage“

Bei dem inhaltlich viel zu großen Umfang des mir für die Alpinismus-Tagung in Urach am 12. Dezember 1970 gestellten Themas und der Knappheit des hier zur Verfügung stehenden Platzes möchte ich mich auf eine möglichst kurze Wiedergabe des Referats beschränken. Ziel dieser Niederschrift ist es zu versuchen, den Standort des DAV in der heutigen Zeit und die Erfordernisse zu seiner weiteren Entwicklung zu beschreiben – ein Unterfangen, das für alle, die sich mit dem Verein verbunden fühlen, einen Gedanken wert sein sollte.

I. Nachfrage – Analyse

Vor 100 Jahren führte eine beginnende Nachfrage nach einer Betätigung in den Alpen zur Gründung der Alpenvereine, die dann diese Nachfrage kräftig steigerten durch Publikationen, Vorträge, Bau von Wegen und Hütten. Etwa parallel zur Mitgliederzunahme stieg auch die Nachfrage stetig an, lediglich durch die beiden Weltkriege etwas gestört.

Eine erste bedeutende Abweichung gab es dann jedoch in den 50er- und 60er-Jahren durch den Skiboom, genauer: den Pistenskilauf, der Millionen von Menschen erfaßte.

In diese Zeit fiel auch die erste Motorisierungswelle: Die männlichen Erwachsenen freuten sich über ihr neues Spielzeug, das Auto. Damit am Wochenende und im Urlaub herumzufahren, war mehr oder weniger Selbstzweck, führte zunächst zu keiner wesentlichen Steigerung des Bergsteigens und Bergwanderns. Aber die Verkehrsdichte nahm zu und die Freude am Spielzeug infolge der dauernden Benutzung ab.

Das Bergwandern und auch das Bergsteigen erhielten nun einen starken Zulauf, der noch heute anhält. Drei Gründe scheinen die Ursache für diesen neuen Boom zu sein:

1. Das Auto, nun Mittel zum Zweck, ermöglicht rasche und bequeme Anfahrt zu den Alpen.
2. Mehr Freizeit durch Arbeitszeitverkürzung (mehr Urlaub, längeres Wochenende).
3. Psychisch und physisch: heutiger Stadtmensch verbringt meiste Zeit in Büro bzw. an der Maschine und im Schlafzimmer, Stadtwohnung liegt oft in trister Umgebung mit zunehmender Schmutz- und Lärmbelästigung, man fühlt sich instinktiv eingesperrt, will 'raus aus der Enge, vor allem mit den Kindern. In dieser mehr und mehr genormten „heilen“ Alltagswelt mag bei Jugendlichen insbesondere u. a. auch das Bergsteigen als „Agressionstriebersatz“ (nach Konrad Lorenz) eine – vielleicht zunehmende – Rolle spielen. Physisch hat man zu wenig Bewegung bei zu gutem Essen, daher Verlangen nach Ausgleich, „Trimm Dich!“.

Nach dem Autoverkehr in der Sommersaison und an den Wochenenden zu schließen, strömen vom Frühjahr bis Herbst heute wesentlich größere Menschenmassen ins Gebirge als im Winter; in den Bergen treten sie jedoch weniger in Erscheinung, da sie sich besser verteilen als im Winter, wenn nur eine beschränkte Anzahl zugänglicher Wintersportplätze zur Verfügung steht.

Wenn nicht alles täuscht, setzt zur Zeit ein neuer Nachfrage-Boom ein: Neben dem Pistenskilauf nun der Touren- und Langlauf. Der „Pistenrausch“ ist offenbar so ausgiebig genossen worden, daß man nach einem Ausgleich zu dieser einseitigen Art des Skilaufs zu suchen beginnt. Auch Schlangen und überfüllte Pisten mögen dazu beitragen. Der sprunghaft gestiegene Verkauf von Langlaufski mit ihrer bequemen Bindung und weichen Schuhen spiegelt diese Entwicklung wider. Was normale Tourenski betrifft, so ist dies den Bindungsherstellern gemeinsam mit der Skischuhindustrie leider bisher entgangen, denn sie steuern die technische Entwicklung genau in die entgegengesetzte Richtung des Bedarfs und produzieren „Schraubstöcke“, in die man „Plastikklotze“ hineinzuspannen hat, benutzbar nur auf der Piste. Tourenläufer, die in rasch steigender Zahl Hochtouren wie die „Haute Route“ begehen, müssen vielfach auf alte, zwar nicht sichere, aber brauchbarere Bindungen und Schuhe zurückgreifen.

soil zu Hause bleiben). Der Verein selbst hat schon zuviel mit Wegen und Hütten erschlossen, daher eher Klettersteige verfallen lassen, bewirtschaftete in bewartete oder Selbstversorger-Hütten umwandeln, wo sich dies anbietet.

5. Extreme Ansicht: „Wir wollen kein Hüttenerhaltungsverein sein, Hütten verkaufen und mit dem Geld Expeditionen machen oder sie gleich verbrennen“ (im Jargon der Praterinsel nennen wir diese Kategorie meist junger Mitglieder die „Hüttenverbrenner“).

6. Wenn sich die Touristen (Nichtmitglieder) in Gefahr begeben und Unfälle erleiden, ist das ihre eigene Schuld und nicht Aufgabe des Vereins, dagegen etwas zu unternehmen.

Theoretisch sind diese Argumente nicht von der Hand zu weisen, ihre Verwirklichung würde die Sektionen und den Hauptverein vieler und schwerer Sorgen entheben, da man sich allenfalls auf die Erhaltung des Bestehenden beschränken müßte. – Aber wie sieht es in der Praxis aus?

Pro Anpassung

1. Historisch gesehen: Der Alpenverein war in seiner hundertjährigen Geschichte nie starr, hat sein Angebot stets der Nachfrage angepaßt, war deshalb immer für öffentliche Aufgaben aufgeschlossen (Hilfe für Bergbauern, Herstellung von Alpenkarten, Bau von 40 000 km freien Wegen, Hütten stets offen für alle).

Die Entwicklung hat nun den DAV heute an die Schwelle zwischen individuellem und Massenkonsumverein gebracht (Unterschied: Klein- und Großsektion). Ein Aufhalten dieser Entwicklung durch Aussperrung von Nichtmitgliedern aus dem Verein oder aus den Hütten mit unrealistisch hohen Gebühren wäre erstmals eine Diskriminierung anderer, Abkapselung und damit ein tödlicher Anachronismus, denn Stehenbleiben bedeutet bereits Rückschritt.

2. Die steigende Nachfrage nach Hüttenplätzen ist ein Faktum. Wenn AV-Hütten im Einzugsgebiet des Fremdenverkehrs ihr Angebot dem nicht anpassen, werden neben diesen neue hotel- oder gasthofartige Bauten entstehen, und zwar auch dann, wenn diese wie die AV-Hütten nicht rentabel bewirtschaftet werden können. Es wäre ein Trugschluß zu glauben, daß die Unrentabilität AV-Hütten vor solcher Konkurrenz schützen würde; einige Beispiele beweisen es bereits. Träger können sein: Private (die billiger arbeiten können), Kommunen, die ihren Feriengästen einen Auslauf bieten wollen (und daher z. B. auch unrentable Seilbahnen bauen), Bergbahngesellschaften oder auch andere Vereine.

Nun, stört uns das? Vielleicht nicht sofort, denn unsere Generation hängt noch an der Hütte, aber die nächste könnte den moderneren Bau daneben vorziehen.

Fazit: Eine aktive Anpassung des Angebots von Anfang an kann die Konkurrenz und damit ein irreparables Veräumnis verhindern oder wenigstens begrenzen und zwingt später nicht zur Aufgabe des Stützpunktes oder zu kostspieligen defensiven Anpassungsmaßnahmen an den Stil der Konkurrenz, mit der man sich dann in die Nachfrage teilen und seine Preise danach ausrichten muß.

3. Wenn der DAV dagegen konsequent Hütten an neu erbauten Straßen, Seilbahnen und Liften sofort verkaufen würde, hätte er bereits 39 Hütten verloren, andere würden nach den vorliegenden Planungen rasch folgen, und zählt man auch die stark besuchten Hütten in geringer Entfernung von Straßen und Bergstationen hinzu, wären es jetzt schon wesentlich mehr. (Der SAC bereut heute den Verkauf seiner Pizolhütte vor 10 Jahren!)

Die Folge: Schmollend würde sich der DAV immer weiter ins Gebirge bis auf die letzten Gipfel zurückziehen und von dort droben dann auf die böse Welt herunterschimpfen!

4. Nach Verschleuderung (denn die Erlöse wären weit unter Wert) eines wesentlichen Teils des Hüttenvermögens (z. Z. 97 Millionen DM Versicherungswert der 238 Hütten ohne 42 Mittelgebirgs- und 82 sog. sektionseigene Hütten) und damit Aufgabe seiner Präsenz an den für das öffentliche Interesse wesentlichsten Brennpunkten des Gebirges, würde der DAV seine Attraktivität für künftige (anspruchsvollere) Mitglieder verlieren.

5. Mit dem Vermögens-, Präsenz- und Mitgliederverlust würde er gleichzeitig seinen gesellschaftspolitischen Einfluß (Druck der öffentlichen Meinung) verlieren, der gerade jetzt für die Raumordnung im bayerischen Alpenanteil, die aktuelle Umweltsicherung, Naherholung und den Naturschutz dringender denn je ist und zur Zeit sehr aktiviert wird. Die Funktion des DAV als Interessenvertreter auf diesem Gebiet würde trotz noch so lautstarker Proteste dann nicht mehr ernstgenommen und der Widerstand gegen eine zu starke Alpengeschließung (Straßen, Seilbahnen usw.) dadurch entscheidend geschwächt werden.

☒ Pächter und Personal erwarten heute angenehmere Wohn- und modernere Wirtschaftsräume als früher.

b) *Besondere Maßnahmen bei einem Teil der Hütten infolge der steigenden Nachfrage*

Zwei beruhigende Feststellungen voraus: Hüttenneubauten an neuen Plätzen im Hochgebirge kommen in der Regel nicht mehr in Frage, da die Alpen mit einem auch für den Massentourismus ausreichenden genügend dichten Hüttennetz erschlossen sind (HV-Beschluß von Hof: Hüttenbauverbot in bayerischen Alpen). – Viele klassische AV-Hütten werden auch weiterhin abseits des großen Besucherstromes bleiben, können sogar einen stärkeren Besuch vertragen. Wenn Sie Individualist bleiben wollen, dann richten Sie Ihren Tourenplan danach aus („Geheimtip“: In jedem Heft der DAV-Mitteilungen wird seit 3 Jahren eine solche Hütte vorgestellt!).

☒ Motorisierung bringt starke Stoßzeiten in der Saison plus Wochenende, „Gummihütten“ wären erforderlich! Kompromißlösung: Schlafplätze auf Saison abstimmen, für Wochenende in Saison Massnlager (wie z. B. in der umgebauten Dresdner Hütte). Überfüllung der Hütten täuscht vielfach: 1969 standen 15 300 (mit Notlagern 18 166) Schlafplätzen 500 000 (gemeldeten) Übernachtungen gegenüber, das ergibt eine Vollbelegung von nur 33 Tagen pro Jahr!

☒ In neuen Skigebieten sind Sommerhütten winterfest zu machen (Isolierung, Heizung usw.).

☒ Hütten in Straßen-, Seilbahn- und Skiliftbereich sowie durch Zielkonzentration bevorzugte Hütten sind in ihrer Struktur der Nachfrage anzupassen: Vergrößerung Gastraum, schnellere Küche für Tagesbetrieb, wobei der Selbstbedienung künftig viel größere Bedeutung beigemessen werden muß (Bedienungspersonal für Hütten noch knapper als im Tal, vor allem aber unrentabel, da nur in Stoßzeiten ausgelastet, dann doch für rasche Bedienung nicht ausreichend; Wochenendtouristen wollen aber den Tag ausnützen und rasch etwas zu sich nehmen, was nur durch hohe Produktion der Küche und Selbstbedienung gewährleistet werden kann). Schlafplätze nicht unbedingt vermehren, aber – da Stützpunktcharakter einer „Schutz“-Hütte durch mechanische Erreichbarkeit verloren ist – für neues Publikum wie Pensionsgäste, Familien mit Kindern, Gruppen attraktiv gestalten und in der Flautezeit dafür werben.

Geheizte Zimmer mit fließend Warm- und Kaltwasser und Betten, und nur wenn bei Wochenend-Stoßbetrieb erforderlich, Massnlager mit Waschräumen. Auf sanitäre Anlagen, möglichst mit Dusche oder Bad, ist als „Visitenkarte“ eines jeden Unterkunfts-hauses besonderer Wert zu legen. Für Kurse sind solche Hütten besonders geeignet, daher Lehrraum unabhängig von Gastraum einrichten.

Hierzu ist allerdings Voraussetzung, daß man sich zu einem gewissen Komfort in der Hütte, dort wo ihn die Nachfrage verlangt, bekennt und nicht scheinheilig an alten markigen Bergsteigergrundsätzen festhält, wo sie nicht mehr hinpassen. Das bedeutet: Der Brunnen als einzige Wasserstelle, das Plumpsklo und nur Matratzenlager können durchaus noch in abgelegenen Hochgebirgshütten als Angebot der Nachfrage entsprechen. Bei Hütten im Fremdenverkehrsbereich entspricht jedoch eindeutig nur dann das Angebot der Nachfrage, ist die Konkurrenzfähigkeit gegeben und ein entsprechender Umsatz mit Gewinn zu erzielen, erfüllt also die Hütte zu hundert Prozent ihre Funktion an diesem Platz, wenn man sich offen zu der genannten, keineswegs übertriebenen Ausstattung bekennt. Übrigens: Mancher junge, biwakfreundige Bergheld hat schon im Alter die Vorzüge der einst so verachteten Betten auf Hütten entdeckt!

☒ Die Kosten für einen solchen aus strukturellen Gründen (Straße, Seilbahn, Zielkonzentration) notwendigen Um- oder Ersatzbau liegen je nach Verwendbarkeit der vorhandenen Hüttensubstanz derzeit etwa zwischen 200 000.– bis 1,3 Mio DM. Die Finanzierung durch Fremddarlehen aufgrund einer rentablen Wirtschaftsführung erfordert nach den Erfahrungen im Hotelfach eine weit über 50prozentige Vollbelegung pro Jahr, was in DAV-Hütten meist bei weitem nicht erreicht wird. Setzt man rund 10 % für Zins und Tilgung des Kapitals an, so kann auch jeder selbst errechnen, daß solche Gewinne bei Kosten ab einer halben Million neben dem Verdienst des Wirtes, der auch leben muß, und den unbedingt noch einzusetzenden Reparatur- und Nebenkosten nicht zu erzielen sind.

3. Die Neuanlage von Wegen, Schaffung großzügiger Durchquerungs- und Rundwanderwege

zur besseren Verteilung der Touristen und Neuerschließung schöner Gebiete ist in erster Linie eine Aufgabe zum Wohle der Massentouristen und weniger für die Mitglieder. Daher müßten, wenn der DAV diese Aufgabe übernimmt, hierfür hohe Zuschüsse des Staates und der davon profitierenden Fremdenverkehrsgemeinden gegeben werden (in Bayern sind hierzu gute Ansätze, in Österreich stellt man sich taub).

4. Zur Bekämpfung der steigenden Zahl von Unfällen

ist eine verstärkte Ausbildung durch den DAV und seiner Sektionen erforderlich, wobei angestrebt werden muß:

a) die Touristen, insbesondere Jugendliche, durch Werbung dahingehend zu beeinflussen, daß der Besuch eines Kurses für Bergsteigen und alpinen Tourenlauf mindestens ebenso selbstverständlich sein muß wie ein Skikurs (Nachfrage muß aus psychologischen Gründen durch Werbung erzeugt werden – siehe oben!);

b) die Kursteilnehmer durch methodische Schulung zu befähigen, sich selbständig im Gebirge zu bewegen (kommerzielle Alpinschulen sind dagegen sehr interessiert, einen stets wiederkehrenden, von der Führung abhängigen Kundenstamm zu haben);

c) eine möglichst große Zahl von „Multiplikatoren“ gut auszubilden wie Berg- und Skiführer (= Berglehrer), Hochtouren- und Skihochtourenführer, Lehrwarte, Lehrer, Jugendleiter usw.;

d) Aufklärung über Berggefahren durch Öffentlichkeitsarbeit (Pressedienst, Rundfunk, Fernsehen usw.).

Der DAV hat diese Entwicklung vor gut 1 1/2 Jahren durch Einstellung eines hauptamtlichen Bergführers in starkem Maße bereits eingeleitet.

5. Zur Absicherung vor Unfallgefahren

müssen die Versicherungen durch den DAV ständig verbessert werden, da der Massentourismus zur Perfektionierung der Bergungen (Hubschrauber) und Überfüllung der Pisten führt. (Bergungs- und Suchkosten, Haftpflicht.) Außerdem mehr und bessere Rettungsgeräte auf Hütten.

6. Das Angebot von Alpenvereinskarten, Lehrschriften usw.

ist zu verstärken, da sie der im Ausbildungswesen angestrebten führerlosen Selbständigkeit der Touristen unmittelbar dienen (durch Einstellung zweier junger Kartographen und eines Schriftleiters, praktischerer Faltung, Aufmachung und Verbilligung der AV-Karten, Eröffnung einer AV-Auslieferungsstelle vor ca. einem halben Jahr und Verkauf auch im Buchhandel sind hier die Weichen schon gestellt).

7. Auslandsbergfahrten

in außereuropäische Gebirge sind heute noch eine Seitenlinie des DAV, die Nachfrage steigt jedoch stark, dadurch kann sich das Angebot verbilligen, so daß in 10, 20 und mehr Jahren die Vermittlung von Auslandsbergfahrten für jedermann zu einer wichtigen Aufgabe des DAV werden könnte.

Selbstverständlich sind mit dieser Aufzählung die möglichen Angebote des DAV noch nicht erschöpft. Schon werden hier und dort neue Nachfragen an den Verein herangetragen, und sicher werden in Zukunft heute noch unbekannte Nachfragen entstehen, die ein Aufgabe des DAV werden könnte.

G. Hauser